



Jahresbericht

Suchtbericht 2023

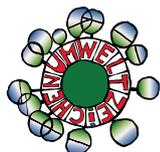
Zur Suchtproblematik
im Land Salzburg



LAND
SALZBURG

Rechtlicher Hinweis, Haftungsausschluss:

Wir haben den Inhalt sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Wir übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität des Inhaltes; insbesondere übernehmen wir keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Eine Haftung der Autorinnen und Autoren oder des Landes Salzburg aus dem Inhalt dieses Werkes ist gleichfalls ausgeschlossen.



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei Land Salzburg UW-Nr. 1271

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeber:** Abteilung 3: Soziales, vertreten durch DSA Mag. Andreas Eichhorn, MBA | **Redaktion:** Dr. Franz Schabus-Eder; Mag.^a Monika Parhammer, MBA | **Umschlaggestaltung:** Landes-Medienzentrum | **Fotos:** Titelbild – Envato; Bild LR – Leopold Neumayr | **Druck:** Druckerei Land Salzburg | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg | September 2024
Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/themen/soziales



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

ich freue mich, Ihnen den Suchtbericht 2023 präsentieren zu dürfen. Dieser Bericht stellt eine umfassende Analyse der Suchtproblematik im Land Salzburg dar und basiert auf einer Vielzahl von Daten, die aus verschiedenen Beratungs- und Behandlungseinrichtungen erhoben wurden. Er dient nicht nur dazu, den aktuellen Stand der Dinge zu reflektieren, sondern auch als wertvolle Informationsquelle für die Weiterentwicklung unserer Hilfsangebote.

3

Ein zentrales Merkmal des Berichts sind die statistischen Daten zum Suchtverhalten, die aufzeigen, wie sich die Trends im Alkoholkonsum, Drogenmissbrauch und bei anderen Süchten entwickeln. Diese relevanten Informationen helfen uns, die Kernprobleme in unserer Gesellschaft zu identifizieren und gezielt Maßnahmen zu ergreifen, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist der Fokus auf Prävention. Der Bericht hebt die Bedeutung von präventiven Maßnahmen hervor, die dazu beitragen können, zukünftige Suchtentwicklungen zu verhindern. Aufklärung und die Bereitstellung niedrigschwelliger Angebote sind entscheidende Faktoren im Kampf gegen Suchterkrankungen.

Im Vergleich zum Vorjahr zeigt der Suchtbericht 2023 ein gemischtes Bild: Während wir eine erfreuliche Zunahme an Beratungsanfragen und eine positive Sensibilisierung für Suchtfragen beobachten, gibt es auch besorgniserregende Trends, wie den Anstieg bei suchtmittelbezogenen Delikten und die Herausforderungen durch neuartige psychoaktive Substanzen. Diese Entwicklungen machen deutlich, wie wichtig es ist, die Qualität und Verfügbarkeit unserer Hilfsangebote kontinuierlich zu sichern und zu optimieren.

Mein Dank gilt allen, die an der Erstellung dieses Berichts mitgewirkt haben, sowie den Fachleuten im Suchthilfesystem, deren Engagement unverzichtbar ist. Lassen Sie uns gemeinsam weiterhin an Lösungen arbeiten, um die Lebensqualität der Menschen in Salzburg zu verbessern und nachhaltige Wege aus der Suchtproblematik zu finden.

Herzliche Grüße

Ing. Christian Pewny

Soziallandesrat

Inhalt

1	Hinweisdaten aus den Einrichtungen der Suchthilfe.....	6
1.1	Niederschwellige Angebote	6
1.1.1	BaseCamp mobil.....	6
1.1.2	Aidshilfe	7
1.2	Suchtberatung	7
1.2.1	Alkoholberatung.....	7
1.2.2	Drogenberatung	8
1.2.3	Spielsuchtberatung	12
4	1.3 Ambulante Behandlungsmaßnahmen	13
1.3.1	Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik	13
1.3.2	Kardinal Schwarzenberg Klinikum	13
1.3.3	Substitutionsmonitoring.....	14
1.3.4	Ambulante Entwöhnungsbehandlung in der Suchthilfeklinik Salzburg.....	16
1.4	Stationäre Behandlungsmaßnahmen	16
1.4.1	Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik	16
1.4.2	Kardinal Schwarzenberg Klinikum	17
1.4.3	Alkohol- und Medikamentenentwöhnung	18
1.4.4	Drogentherapie.....	19
1.4.5	Spielsuchtbehandlung/-therapie.....	20
1.5	Nachbetreuung.....	20
1.5.1	Wohnbetreuung	20
1.5.2	Nachsorge	21
2	Hinweisdaten aus anderen Bereichen.....	22
2.1	Begutachtungen nach dem Suchtmittelgesetz	22
2.2	Strafanzeigen nach dem Suchtmittelgesetz	24
2.3	Early Warning System - Informationen	24
2.4	Drogenbezogene Todesfälle.....	25
3	Epidemiologische Kennzahlen.....	26
3.1	Alkohol	26
3.2	Medikamente.....	27
3.3	Drogen	27
3.4	Spielsucht.....	28
4	Literaturverzeichnis	29

Der jährliche Bericht zur Suchtproblematik im Land Salzburg beruht auf der Analyse und zusammenführenden Darstellung von systematisch erhobenen Routinedaten aus Beratungs- und Behandlungseinrichtungen der Suchthilfe und daran angrenzenden Bereichen, die im Rahmen eines strukturierten Monitorings der Suchtproblematik regelmäßig erhoben werden. Vorrangiges Ziel dieses Monitorings ist es, durch den Vergleich dieser Daten über einen längeren Zeitraum, die für eine allfällige Anpassung und Weiterentwicklung des Suchthilfe - Systems notwendigen Entscheidungsgrundlagen zu erhalten; mit gewissen Einschränkungen lassen sich damit aber auch Rückschlüsse auf epidemiologische Entwicklungen im Suchtbereich gewinnen.

In den vorliegenden Jahresbericht wurden Informationen folgender Datenquellen eingearbeitet:

- Daten der Angebote im niederschweligen Bereich
- Daten der Suchtberatungsstellen
- Daten der ambulanten und stationären Suchtbehandlung in der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik und im Kardinal Schwarzenberg Klinikum
- Meldungen aus dem bundesweiten Substitutionsregister
- Daten aus Therapie - Einrichtungen
- Daten von Einrichtungen und Angeboten der Nachbetreuung
- Meldungen aus dem Suchtmittelregister (Ergebnisse der Begutachtungen gem. § 12 SMG)
- Daten des Bundeskriminalamts zur Suchtmittelkriminalität
- Meldungen des europäischen Frühwarnsystems EWS
- Statistik der drogenbezogenen Todesfälle des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

1 Hinweisdaten aus den Einrichtungen der Suchthilfe¹

1.1 Niederschwellige Angebote

1.1.1 BaseCamp mobil²

6

Das baseCamp mobil der Suchthilfe Salzburg gGmbH ist Teil eines vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) finanzierten, bundesländerübergreifenden (Oberösterreich, Salzburg, Tirol) Modell-Pilotprojekts, welches im August 2021 startete und bis Ende 2023 fortgeführt wurde. Das baseCamp mobil ist ein anonymes, niederschwelliges, suchtbegleitendes und gesundheitsförderndes Angebot für armutsgefährdete bzw. von Armut betroffene Menschen, die illegale Drogen bzw. polytoxikoman konsumieren. Dabei handelt es sich um eine sozialbezogene, szenenahe, akzeptanzorientierte Leistung, die an den Hotspots im öffentlichen Raum erbracht wird. Um diese „aufsuchende Leistung“ zu ermöglichen, steht ein Bus zur Verfügung, der in einem wöchentlich wiederkehrenden Rhythmus unterschiedliche Standorte in Stadt und Land Salzburg anfährt. Inhaltliche Aufgaben sind u. a. die Hinführung der Betroffenen zu Beratung, Behandlung und Therapie, Aktivierung von Ressourcen und Vermeidung bzw. Minimierung von psychischen, physischen und sozialen Schäden durch den Konsum (Harm Reduction/Safer Use). Die niederschwellige Drogenarbeit erfolgt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchthilfe Salzburg mit Arbeitsschwerpunkt legale und illegale Drogen. In Tabelle 1 sind die Anzahl der Kontakte, Beratungen und getauschten Spritzensets ersichtlich.

Tabelle 1: BaseCamp mobil - Klientenkontakte, -beratungen und getauschte Spritzensets

	08.-12.2021	2022	2023
Klientenkontakte	482	1.467	1.758
männlich	322	1.056	1.322
weiblich	160	411	436
Klientenberatungen	121	522	839
männlich	93	395	600
weiblich	28	127	239
Anzahl an getauschten Spritzensets	34.810	165.148	387.032

Im Jahr 2023 verzeichnete das baseCamp mobil-Team (bestehend aus Pflegekraft und Soziale Arbeit) 1.758 Kontakte. Zu einem überwiegenden Teil nahmen männliche Klienten (75 %) das Angebot in Anspruch. Bei einem Viertel (25 %) handelte es sich um Klientinnen. 2023 fanden 839 Einzelberatungen im „Bussetting“ statt. Die Verteilung nach Geschlechtern verhält sich ähnlich wie bei den Kontakten, die Mehrzahl der Beratenen sind männlich (72 %) und etwas mehr als ein Viertel sind Klientinnen (28 %). Die Zahlen verdeutlichen, dass mit niederschweligen suchtspezifischen Beratungsangeboten Klientinnen und Klienten gut erreicht werden können.

¹ Alle Prozentwerte in diesem Kapitel wurden gerundet, sodass sich in den Summenwerten Abweichungen von 100 % ergeben können.

² Beitrag der Suchthilfe Salzburg zum Suchtbericht

Der Austausch von gebrauchten gegen sterile Spritzensets erfolgt 1:1 und ist für die Klientinnen und Klienten kostenlos. Darüber hinaus benötigte Sets werden zum Selbstkostenpreis abgegeben. Die Anzahl der 2023 getauschten Spritzensets von 387.032 Stück spiegelt den hohen Bedarf an derartigen Angeboten wider.

1.1.2 Aidshilfe

Die Aidshilfe Salzburg betreibt zwei öffentlich zugängliche Spritzenautomaten, einen in der Stadt Salzburg und einen in Zell am See. Über diese wurden im Jahr 2023 2.919 Päckchen bzw. 8.757 Spritzen inkl. Kanülen bezogen (Salzburg Stadt: 2.282 Päckchen/6.846 Spritzen, Zell am See: 637 Päckchen/1.911 Spritzen). In einem Päckchen befinden sich drei Spritzen. Weiters wurden in der Beratungseinrichtung der Aidshilfe 1.611 Päckchen bzw. 8.055 Spritzen inkl. Kanülen ausgegeben. Diese Päckchen enthalten jeweils 5 Spritzen. In Summe wurden daher im Jahr 2023 16.812 sterile Spritzen inklusive Kanülen bezogen bzw. ausgegeben (2022: 16.230).

7

1.2 Suchtberatung

1.2.1 Alkoholberatung

Die Beratung und Betreuung von Menschen mit Alkoholproblemen erfolgt zum überwiegenden Teil durch den Psychosozialen Dienst des Landes (PSD). Jedes Regionalteam des PSD (Stadt Salzburg/Tennengau, Flachgau, Pongau/Lungau und Pinzgau) stellt mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Arbeitsschwerpunkt Sucht eine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Alkoholproblemen und für deren Umfeld dar.

Im Rahmen der Alkoholkrankenberatung des PSD wurden im Jahr 2023 insgesamt 709 Menschen mit Alkoholproblemen betreut (2022: 723).

In der Stadt Salzburg wurden 219 Personen betreut (31 %), im Zentralraum ohne Stadt (Flachgau und Tennengau) 214 Personen (30 %) und in den Gebirgsregionen (Pinzgau, Pongau, Lungau) 274 Personen (39 %) (bei 2 Personen ist eine regionale Zuteilung nicht möglich). 140 Personen, das sind 20 % aller wegen Alkoholproblemen betreuten Personen, nahmen erstmalig Kontakt mit dem PSD auf, davon 102 Männer und 38 Frauen.

Tabelle 2 enthält eine Darstellung der betreuten Personen des Jahres 2023 nach Geschlecht, Alter³ und regionaler Zuordnung.

Tabelle 2: Alkoholberatung 2023 - betreute Personen nach Geschlecht und Alter

Betreute Personen in der Alkoholberatung 2023 - Geschlecht und Alter								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60
Gesamt	500	209	4	50	139	164	213	143
Stadt Salzburg	160	59	0	11	46	53	73	41
Zentralraum ohne Stadt	148	66	2	23	38	47	49	55
Gebirgsregionen	192	82	2	16	54	64	90	47

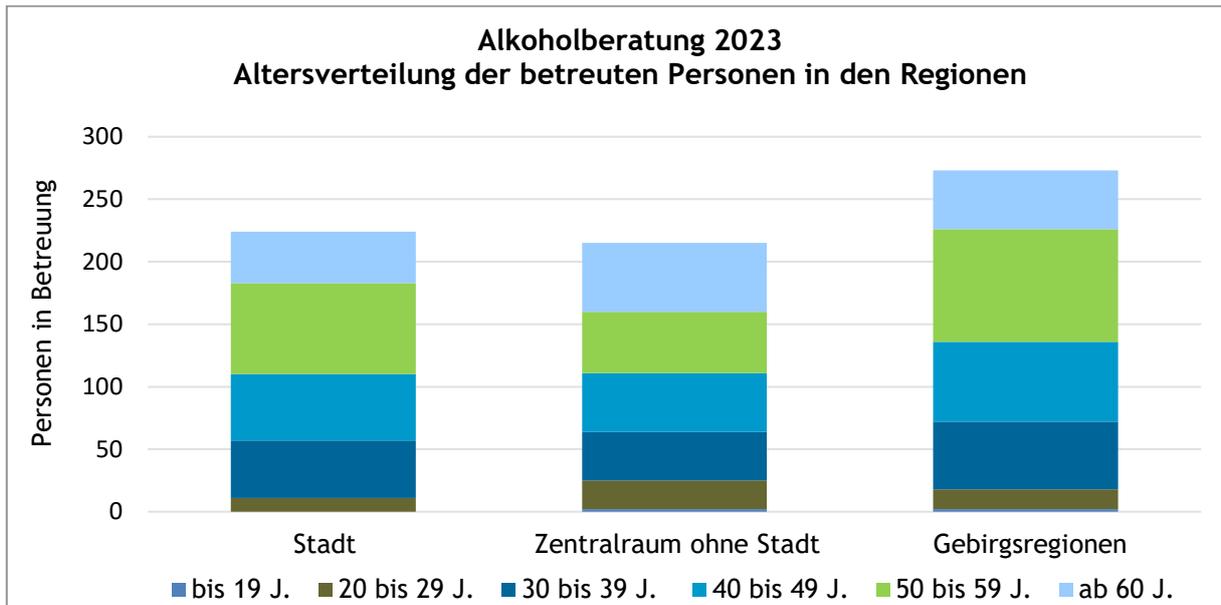
71 % der betreuten Personen in der Alkoholbetreuung des PSD waren männlich, der Anteil der Frauen lag bei 29 %.

³ Hinweis: Da Personen innerhalb eines Jahres die Altersgruppe wechseln können, sind Mehrfachzählungen möglich.

Ein regionaler Vergleich der Geschlechterverteilung zeigte einen etwas höheren Frauenanteil von 31 % im Zentralraum ohne Stadt und 30 % in den Gebirgsregionen im Vergleich zu 27 % in der Stadt Salzburg. Hinsichtlich der Altersgruppen verteilten sich die betreuten Personen folgendermaßen: auf die Altersgruppe der unter 30-jährigen entfielen nur 8 %, zwischen 30 und 39 Jahre alt waren 20 % der betreuten Personen, 23 % gehörten zur Altersgruppe der 40- bis 49-jährigen, der Anteil der 50- bis 59-jährigen lag bei 30 %, die Altersgruppe ab 60 Jahre machte einen Anteil von 20 % aus. Verglichen mit dem Vorjahr zeigten sich hinsichtlich dieser soziodemographischen Merkmale keine nennenswerten Veränderungen.

Abbildung 1: Alkoholberatung 2023 - Altersverteilung der betreuten Personen in den Regionen

8



Auch hinsichtlich der Altersverteilung unterschieden sich die Regionen nur wenig voneinander; der Anteil der Klientinnen und Klienten zwischen 40 und 59 Jahre war allerdings in der Stadt Salzburg mit 57 % und in den Gebirgsregionen mit 56 % doch merklich höher als im Zentralraum ohne Stadt mit 45 %, während der Anteil der jüngeren Klientinnen und Klienten (unter 40 Jahre) in allen drei Regionen etwa gleich hoch war (Stadt Salzburg: 26 %, Zentralraum ohne Stadt: 30 %, Gebirgsregionen: 27 %).

1.2.2 Drogenberatung

Drogenberatung wird in den Drogenberatungsstellen der Suchthilfe Salzburg (Stadt Salzburg, St. Johann im Pongau, Zell am See) und im Zentralraum zusätzlich durch den Psychosozialen Dienst des Landes angeboten. Im Jahr 2023 wurden insgesamt 736 Menschen⁴ (2022: 644) mit Drogenproblemen betreut, dies bedeutet einen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr um 14 %. 316 Personen (2022: 297) wurden längerfristig, 420 Personen (2022: 347) im Rahmen eines kurzfristigen Kontaktes betreut. Bei 415 Personen wurde im Jahr 2023 eine Betreuung begonnen. Der Anstieg der Beratungen ist vor allem auf „Kurzberatungen“ (bis max. 5 Kontakte) und „Zugänge“ zurückzuführen.

⁴ Alle Zahlenangaben und Auswertungen in diesem Kapitel beruhen - soweit nicht anders angeführt - auf dem autorisierten DOKLI-Datensatz, Jahrgang 2023, und beziehen sich auf die im Zeitraum des Jahres 2023 betreuten Personen (DOKLI: all clients in treatment). Bei DOKLI handelt es sich um das österreichweit einheitliche Dokumentationssystem für Klientinnen und Klienten der Drogenhilfe.

Tabelle 3: Drogenberatung - Entwicklung der Fallzahlen 2014 - 2023

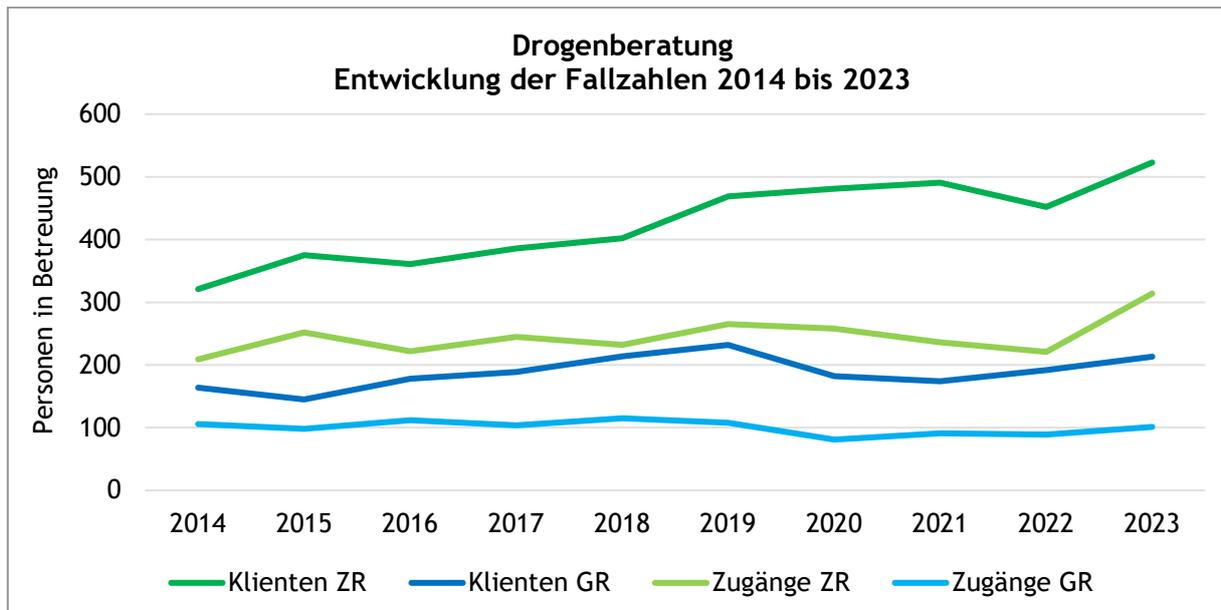
Drogenberatung - Fallzahlen										
	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Gesamt	485	520	539	575	616	701	663	665	644	736
Zugänge	315	350	334	349	347	373	339	327	310	415

Einen regionalen Vergleich⁵ der Gesamtfallzahlen seit dem Jahr 2014 zeigt Abbildung 2.

Im Jahr 2023 lag die Zahl der betreuten Personen im Zentralraum (ZR) bei 523 (71 %), davon befanden sich 222 Personen (42 %) in einer längerfristigen Betreuung. In den Gebirgsregionen (GR) wurden 212 Personen (29 %) betreut, davon waren 94 Personen (44 %) in einer längerfristigen Betreuung. Von den insgesamt 415 (neu oder wieder) in Betreuung genommenen Personen entfielen auf den Zentralraum 314 Zugänge (76 %), in den Gebirgsregionen waren 101 Zugänge (24 %) zu verzeichnen. Im Zentralraum wurden davon 84 Personen (27 %) in eine längerfristige Betreuung aufgenommen, in den Gebirgsregionen waren dies 20 Personen (20 %).

9

Abbildung 2: Drogenberatung - Entwicklung der Fallzahlen 2014 bis 2023



⁵ Bei den Daten der Drogenberatungsstellen kann nur zwischen Zentralraum und Gebirgsregionen unterschieden werden.

Tabelle 4 enthält eine Darstellung der Klientinnen und Klienten in der Drogenberatung im Jahr 2023 nach Geschlecht, Alter und regionaler Zuordnung.

Tabelle 4: Drogenberatung 2023 - Geschlecht und Alter der betreuten Personen

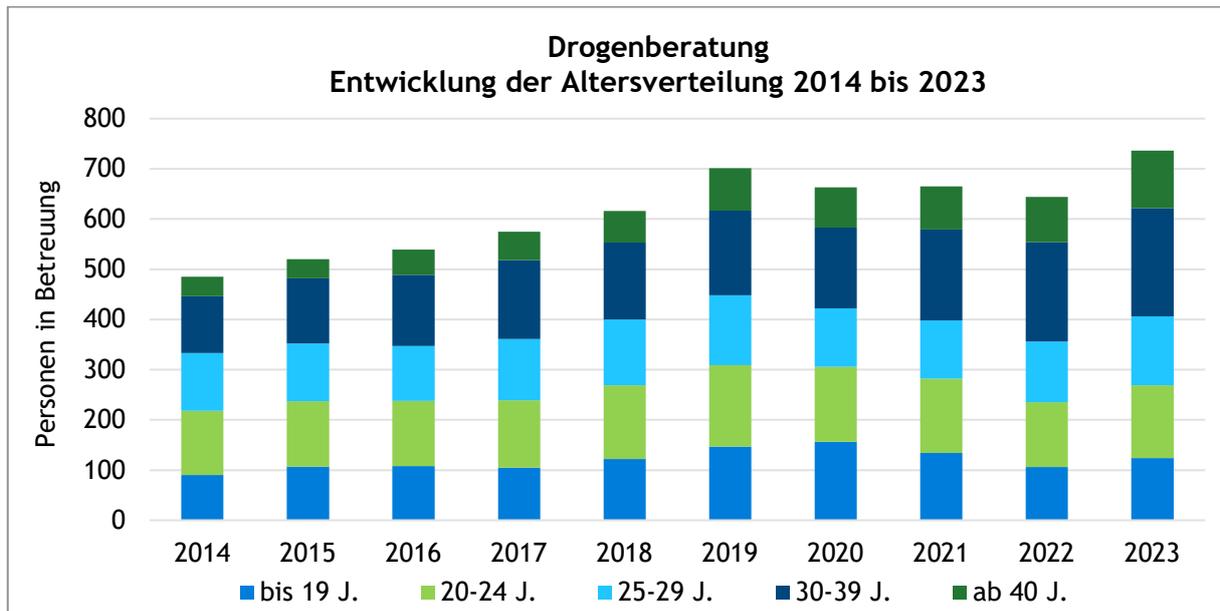
Betreute Personen in der Drogenberatung - 2023							
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40
Gesamt	569	167	124	145	137	216	114
Zentralraum	400	123	93	92	93	154	91
Gebirgsregionen	169	44	31	53	44	62	23

10

Demnach nahmen zum größten Teil männliche Klienten (77 %) die Angebote der Drogenberatungsstellen in Anspruch und zu einem großen Teil Jugendliche oder junge Erwachsene bis 24 Jahre (36 %). 19 % der Klientinnen und Klienten waren zwischen 25 und 29 Jahre alt, 45 % gehörten zu den Altersgruppen ab 30 Jahre. Bei einer regionalen Differenzierung zeigte sich, dass die Gruppe der betreuten Personen bis 30 Jahre in den Gebirgsregionen anteilmäßig etwas größer war, als im Zentralraum (Gebirgsregionen 60 %, Zentralraum 53 %).

Abbildung 3 zeigt die mehrjährige Entwicklung der Altersverteilung der betreuten Personen in der Drogenberatung.

Abbildung 3: Drogenberatung - Entwicklung der Altersverteilung 2014 bis 2023



In der Abbildung ist der Anstieg der betreuten Personen insgesamt gut zu sehen (+ 14 %), wobei sich die Erhöhung auf die angeführten Altersgruppen in etwa gleichmäßig verteilen.

In Tabelle 5 sind die näheren Umstände dargestellt, unter denen die Kontakte zustande gekommen sind.

Tabelle 5: Drogenberatung 2023 - Art des Kontaktes

Drogenberatung 2023 - Art des Kontaktes				
	freiwillig, Angehörige	Arzt, Einrichtung	Behörden, Schule	Justiz
Gesamt	393	51	141	100
Zentralraum	281	31	97	72
Gebirgsregionen	112	20	44	28

Bei 393 Personen (53 %) erfolgte die Kontaktaufnahme auf eigene Initiative bzw. auf Initiative durch das nähere Umfeld, 141 Personen (19 %) kamen aufgrund einer (gesundheits-)behördlichen oder schulärztlichen Empfehlung, aufgrund einer Auflage oder Weisung durch die Justiz kamen 100 Personen (14 %).

11

Tabelle 6 zeigt die zugrundeliegende Konsumproblematik der in der Drogenberatung betreuten Personen.

Tabelle 6: Drogenberatung 2023 - Problemstoffen⁶

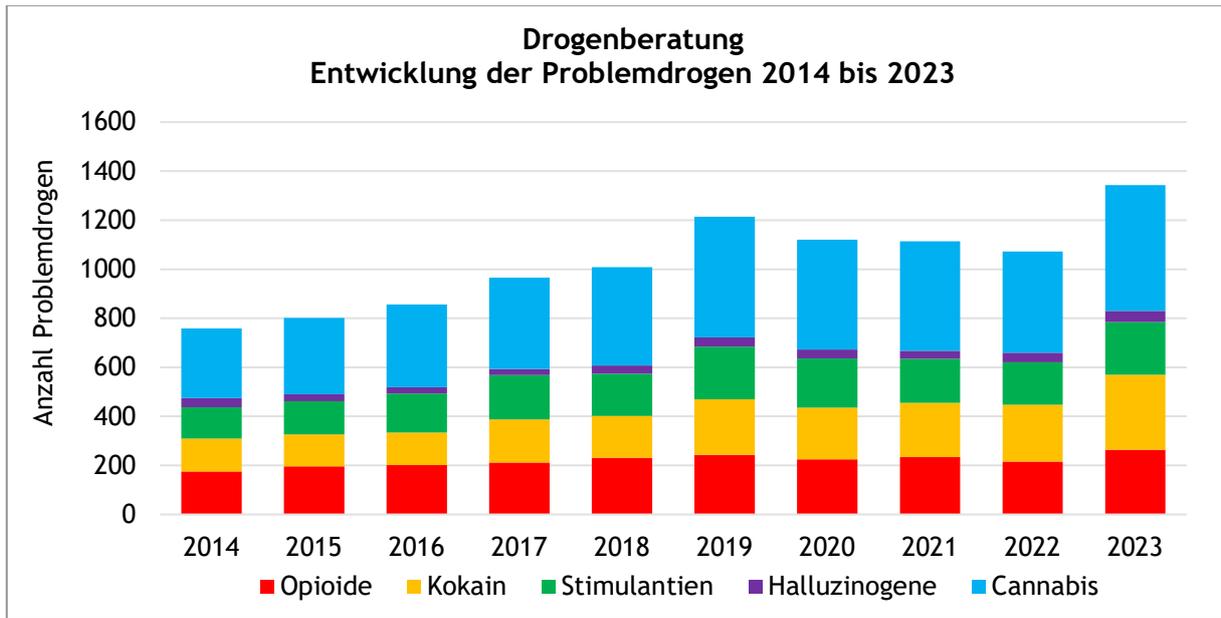
Drogenberatung 2023 - Problemstoffen							
	Opiode	Kokain	Stimulantien	Halluzinogene	Cannabis	Tranquilizer	Alkohol
Gesamt	264	306	214	46	513	119	231
Zentralraum	187	203	136	30	353	90	170
Gebirgsregionen	77	103	78	16	160	29	61

Cannabis wurde von 513 Personen (70 %) als Problemstoff genannt, Kokain von 306 (42 %), es folgten Opiode mit 264 Personen (36 %) und Stimulantien mit 214 Personen (29 %); Halluzinogene waren für 46 Personen (6 %) Problemstoffen. Alkohol wurde von 31 % zusätzlich zu illegalen Drogen in problematischer Weise konsumiert, Tranquilizer von 16 %. Ein regionaler Vergleich der Problemstoffen zeigte, dass in den Gebirgsregionen bei fast allen Substanzen bzw. Substanzklassen ein höherer Anteil an behandlungsrelevantem Konsum vorlag; besonders deutlich waren diese Unterschiede beim Konsum von Cannabis (75 % vs. 67 %), Kokain (48 % vs. 39 %) und beim Konsum von Stimulantien (37 % vs. 26 %).

Abbildung 4 zeigt, welche Trends sich bei den genannten Problemstoffen feststellen lassen.

⁶ Als Problemstoff werden für die inhaltliche Analyse die Kategorien Leitstoff und Begleitstoff in DOKLI zusammengefasst. Unter Leitstoffen werden jene Drogen verstanden, die den Klientinnen und Klienten aus subjektiver Sicht die meisten Probleme in psychosozialer und gesundheitlicher Hinsicht bereiten und in der Regel auch zur aktuellen Kontaktaufnahme führen. Unter Begleitstoffen sind jene Drogen zu verstehen, die im letzten halben Jahr zusätzlich konsumiert wurden und ebenfalls Probleme bereiten. Zur Vereinfachung der Darstellung der komplexen Daten wurden (Leit- und Begleit-) Drogen zu zusammengehörigen Substanzgruppen zusammengefasst. Eine Person kann mehrere Problemstoffen aufweisen.

Abbildung 4: Drogenberatung - Entwicklung der Problem drogen 2014 bis 2023



12

In den vergangenen 10 Jahren wurde Cannabis mit Abstand am häufigsten als Problem droge genannt; ausgehend von Werten rund um 60 % stieg der Anteil an Cannabis im Jahr 2017 und 2018 auf 65 % und 2019 auf 70 % an, sank dann bis auf 64 % im Jahr 2022 und stieg dann 2023 wieder auf 70 % an. Kokain stieg in den letzten Jahren - beginnend mit 2018 von 28 % - kontinuierlich an und verzeichnete zuletzt einen Anstieg von 2022 auf 2023 um 6 % auf einen Anteil von insgesamt 42 % und ist damit die am zweithäufigsten genannte Problem droge. Opioides als Problem droge wurden von einem recht stabilen Anteil zwischen 34 % und 38 % genannt, zuletzt ist der Anteil von 2022 auf 2023 wieder um 2 % auf 36 % gestiegen. Bei den Stimulantien zeigten sich in den letzten 10 Jahren schwankende Werte zwischen 26 % und 31 %. Halluzinogene spielten insgesamt eine geringe Rolle, ihr Anteil lag bei einem recht stabilen Wert um etwa 5 %. 181 Klientinnen und Klienten der Drogenberatung (24 %) berichteten intravenösen Drogenkonsum in der Vorgeschichte, davon 36 innerhalb des letzten Monats vor Beginn der Beratungskontakte und 32 innerhalb des letzten Jahres.

1.2.3 Spielsuchtberatung

Über den Schwerpunkt Sucht des Psychosozialen Dienst des Landes wird auch Spielsuchtberatung angeboten. Im Rahmen der Spielsuchtberatung wurden vom PSD im Jahr 2023 insgesamt 32 Klientinnen und Klienten betreut (2022: 42 Personen). In der Stadt Salzburg wurden 8 Personen betreut, im Zentralraum ohne Stadt 9 Personen und in den Gebirgsregionen 14 Personen (eine Person konnte keiner Region zugeordnet werden). Nachfolgende Tabelle enthält eine Darstellung der betreuten Personen des Jahres 2023 nach Geschlecht und Alter⁷.

⁷ Hinweis: Da Personen innerhalb eines Jahres die Altersgruppe wechseln können, sind Mehrfachzählungen möglich.

Tabelle 7: Spielsuchtberatung 2023 - betreute Personen

Betreute Personen in der Spielsuchtberatung 2023								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60
Anzahl	27	5	1	5	8	12	5	1
Anteil	84 %	16 %	3 %	16 %	25 %	38 %	16 %	3 %

Die Spielsuchtberatung wurde mit 84 % zum allergrößten Teil von männlichen Klienten in Anspruch genommen. Im Vergleich der Altersgruppen war ein Überwiegen der Altersgruppen zwischen 40 und 49 Jahren (38 %) festzustellen.

1.3 Ambulante Behandlungsmaßnahmen

13

1.3.1 Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

In den Ambulanzen der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (UKPPP: Suchtmedizinische Fachambulanz, Substitutionsambulanz, Fachambulanz für Glücksspielsucht sowie Computer- und Internetnutzungsabhängigkeit) wurden im Jahre 2023 insgesamt 652 Patientinnen und Patienten (2022: 678) ambulant behandelt.

Die Verteilung der ambulant behandelten Patientinnen und Patienten des Jahres 2023 nach Diagnosegruppen sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 8 dargestellt.

Tabelle 8: UKPPP - ambulant behandelte Patienten und Patientinnen 2023

UKPPP - ambulant behandelte Patienten und Patientinnen 2023								
	männlich	weiblich	bis 19	20 - 29	30 - 39	40 - 49	ab 50	Gesamt
Alkohol	240	93	30	85	72	52	94	333
Drogen	223	69	7	65	86	73	61	292
Sedativa	2	3	0	1	0	1	3	5
Tabak	0	0	0	0	0	0	0	0
multipler Gebrauch	6	4	2	4	1	2	1	10
path. Spielen	11	1	0	6	5	0	1	12
Gesamt	482	170	39	161	164	128	160	652

1.3.2 Kardinal Schwarzenberg Klinikum

In der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kardinal Schwarzenberg Klinikums (KSK) in Schwarzach befanden sich im Jahr 2023 insgesamt 43 Patienten und Patientinnen in der ambulanten Tagesbehandlung. Die Verteilung der ambulant behandelten Personen des Jahres 2023 nach Diagnosegruppen sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 9 dargestellt.

Tabelle 9: KSK - ambulant behandelte Patienten und Patientinnen 2023

KSK - ambulant behandelte Patienten und Patientinnen 2023								
	männlich	weiblich	bis 19	20 - 29	30 - 39	40 - 49	ab 50	Gesamt
Alkohol	24	9	0	2	11	6	14	33
Drogen	1	1	1	1	0	0	0	2
Sedativa	1	3	0	1	0	1	2	4
multipler Gebrauch	4	0	0	4	0	0	0	4
patholog. Spielen	0	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt	30	13	1	8	11	7	16	43

14

1.3.3 Substitutionsmonitoring

Das Monitoring der Substitutionsbehandlungen erfolgt über die von den Bezirksgesundheitsbehörden gemäß § 24b Suchtmittelgesetz (SMG) getätigten Meldungen an das zentrale Substitutionsregister des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). Diese Meldungen beinhalten alle Daten, die für die Auswertung und Darstellung der wesentlichen Parameter der Substitutionstherapie opioidabhängiger Personen notwendig sind.

In diesem zentralen Substitutionsmonitoring werden neben den Patientinnen und Patienten der Substitutionsambulanz der UKPPP und den Einrichtungen der Suchthilfe Salzburg auch diejenigen erfasst, die von niedergelassenen Fachärztinnen bzw. Fachärzten und Allgemeinmedizinerinnen und -medizinern behandelt werden sowie substituierte Inhaftierte der Justizanstalt Salzburg, sodass aus diesen Daten ein umfassendes Bild der Opioid-Substitutionstherapie in Salzburg gewonnen werden kann.

Im Laufe des Jahres 2023⁸ wurden im Bundesland Salzburg insgesamt 649 Personen (2022: 630 Personen) im Rahmen einer Substitutionstherapie behandelt.

Zum Stichtag 30.6.2023 waren 519 Personen aktuell in Behandlung, zum Stichtag 31.12.2023 524 Personen (30.6.2022: 519 Personen, 31.12.2022: 521 Personen).

282 Personen (43 %) wurden über die Substitutionsambulanz der UKPPP behandelt, 194 Personen (30 %) von im Land Salzburg niedergelassenen Ärzten und Ärztinnen (Psychiatrie oder Allgemeinmedizin), weitere 115 Personen (18 %) erhielten ihre Behandlung in einer Einrichtung der Suchthilfe Salzburg, 35 Personen (5 %) befanden sich in Haft und wurden in der Justizanstalt Salzburg substituiert, 23 Personen (4 %) wurden außerhalb des Landes Salzburg behandelt.

Die bei der Behandlung eingesetzten Substitutionsmittel verteilten sich wie folgt: 407 Personen (63 %) wurden mit Morphin in Retardform behandelt, 95 Personen (15 %) waren auf Buprenorphin eingestellt, weitere 98 (15 %) erhielten Levomethadon, 34 Personen (5 %) wurden mit Methadon behandelt, bei 9 Personen (1 %) wurde Dihydrocodein in Retardform und bei 3 Personen (<1 %) Buprenorphin mit Naloxon verwendet. Bei weiteren 3 Personen ist das verwendete Substitutionsmittel nicht dokumentiert.

⁸ Die folgenden Zahlenangaben stammen aus eigenen Auswertungen des pseudonymisierten Substitutionsregisters. Bei einem Wechsel der behandelnden Stelle, des Substitutionsmittels oder des Wohnsitzes werden für die Auswertung die jeweiligen Angaben der aktuellen oder letzten Behandlungssequenz herangezogen.

394 Personen lebten in der Stadt Salzburg, 147 Personen waren im Zentralraum ohne Stadt wohnhaft (Bezirk Salzburg-Umgebung: 95, Bezirk Hallein: 52⁹), 108 Personen lebten in den Gebirgsregionen (Bezirk St. Johann: 66, Bezirk Tamsweg: 6, Bezirk Zell a. S.: 36).

Von allen 649 im Laufe des Jahres behandelten Personen waren 489 männlich, das entspricht einem Anteil von 75 %, mit 160 Patientinnen betrug der Anteil der Frauen 25 %.

Hinsichtlich des Alters verteilten sich die Patientinnen und Patienten in folgender Weise: 9 Personen (1 %) waren jünger als 20 Jahre, 29 Personen (4 %) waren zwischen 20 und 24 Jahre alt, 67 Personen (10 %) gehörten der Altersgruppe 25 bis 29 Jahre an, 196 Personen (30 %) waren zwischen 30 und 39 Jahre alt, 348 Patientinnen und Patienten (54 %) waren 40 Jahre und älter.

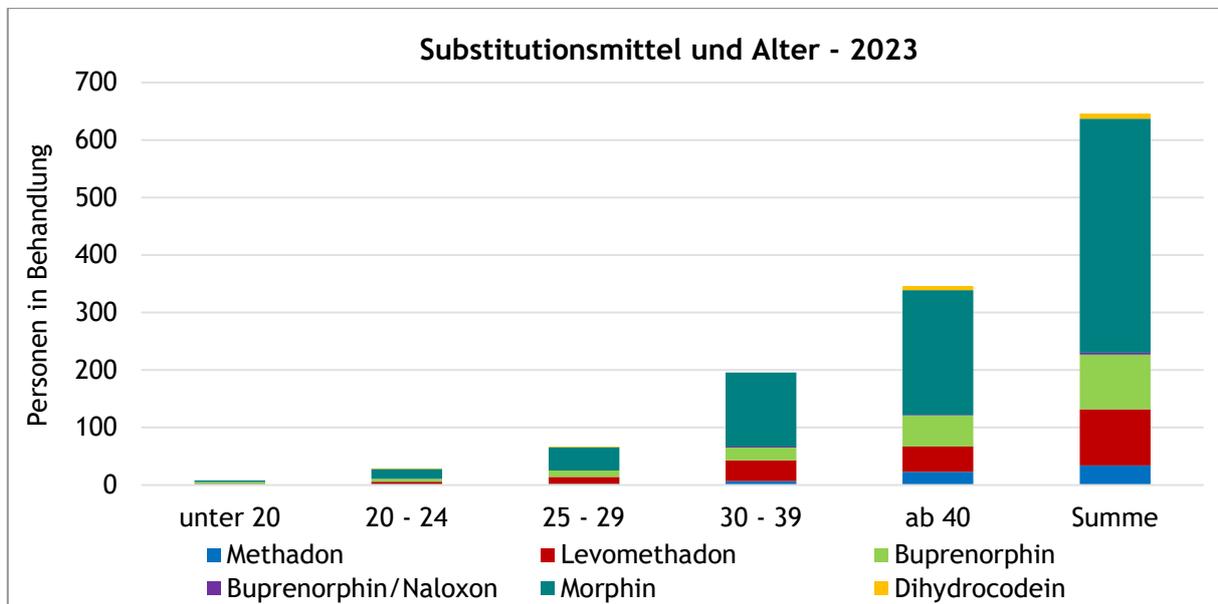
Die geschlechter- und altersmäßige Verteilung der Substitutionspatientinnen und -patienten ist der Tabelle 10 zu entnehmen.

Tabelle 10: Substitutionspatienten und -patientinnen 2023 - Alter, Geschlecht

Substitutionspatienten und -patientinnen 2023 - Alter, Geschlecht						
	unter 20	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40	Gesamt
männlich	4	23	45	155	262	489
weiblich	5	6	22	41	86	160
Gesamt	9	29	67	196	348	649

Abbildung 5 zeigt die Verteilung der verwendeten Substitutionsmittel in den jeweiligen Altersgruppen. Morphin in Retardform kommt in allen Altersgruppen am häufigsten zur Verschreibung.

Abbildung 5: Substitutionspatientinnen und -patienten 2023 - Substitutionsmittel und Alter



Im Laufe des Jahres 2023 wurden insgesamt 84 Personen (2022: 75 Personen) erstmals in eine Substitutionsbehandlung aufgenommen, davon waren 66 (79 %) männlich und 18 weiblich (21 %).

⁹ einschließlich der substituierten Insassinnen und Insassen der Justizanstalt Salzburg in Puch bei Hallein

Tabelle 11 zeigt die geschlechter- und altersmäßige Verteilung der erstmals in Behandlung genommenen Substitutionspatienten und -patientinnen.

Tabelle 11: Neue Substitutionspatienten und -patientinnen 2023 - Alter, Geschlecht

Neue Substitutionspatientinnen und -patienten 2023 - Alter, Geschlecht						
	unter 20	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40	Gesamt
männlich	4	9	11	25	17	66
weiblich	5	3	5	5	0	18
Gesamt	9	12	16	30	17	84

16

Im Vergleich zum Vorjahr fällt auf, dass sich die Zahl der neuen Patientinnen und -patienten unter 20 Jahren um 7 Personen erhöht hat (2022: 2). Die Gruppe der 20-24 hat sich geringfügig um 3 Personen verringert (2022:15), die Größe aller anderen Altersgruppen ist annähernd gleichgeblieben. 38 Personen (45 %) wurden mit Morphin in Retardform behandelt, 22 Personen (26 %) wurden in eine Behandlung mit Buprenorphin aufgenommen und 20 Personen (24 %) wurden auf das Substitutionsmittel Levomethadon eingestellt.

1.3.4 Ambulante Entwöhnungsbehandlung in der Suchthilfeklinik Salzburg

Die ambulante Suchttherapie für Alkoholranke der Suchthilfe Klinik Salzburg startete mit Juli 2022 in der Stadt und im Zentralraum Salzburgs. Das Pilotprojekt „Ambulantes Programm für Alkoholranke Salzburg (APAS)“ in Kooperation mit der Österreichischen Gesundheitskasse, Landesstelle Salzburg (Laufzeit 2022 bis 2024) ermöglichte im Jahr 2023 insgesamt 83 Personen eine zieloffene ambulante Suchtbehandlung.

Die Verteilung der ambulant behandelten Patientinnen und Patienten des Jahres 2023 nach Geschlecht und Alter ist der Tabelle 12 zu entnehmen.

Tabelle 12: APAS 2023 - Geschlecht und Alter der Patienten und Patientinnen

APAS 2023 - Geschlecht und Alter der Patienten und Patientinnen					
	bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60	Gesamt
männlich	10	23	14	10	57
weiblich	6	8	4	8	26
Gesamt	16	31	18	18	83

1.4 Stationäre Behandlungsmaßnahmen

1.4.1 Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Im Bereich Suchtmedizin der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (UKPPP) wurden im Jahr 2023 insgesamt 758 Personen (2022: 753) stationär zur Behandlung aufgenommen, davon 757 zur Behandlung von psychischen und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen und eine Person wegen pathologischen Spielens.

552 Personen (73 %) wurden wegen Störungen durch Alkohol aufgenommen, wegen Störungen durch illegale Drogen kamen 99 Personen (13 %) zur Aufnahme, und zwar 41 aufgrund von Opioiden, 52 aufgrund von Cannabinoiden, eine Person aufgrund von Kokain, 4 aufgrund von anderen Stimulantien

und eine Person aufgrund von Halluzinogenen. Weitere 71 Personen (9 %) wurden wegen Störungen durch Sedativa und Hypnotika stationär behandelt, 5 Personen (1 %) wegen Störungen durch Tabak und weitere 30 Personen (4 %) aufgrund multiplen Substanzgebrauchs.

Die Verteilung der stationär aufgenommenen Patienten und Patientinnen des Jahres 2023 nach Diagnosegruppen sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 13 dargestellt.

Tabelle 13: UKPPP Suchtmedizin - stationär behandelte Patientinnen und Patienten 2023

UKPPP Suchtmedizin - behandelte Patienten und Patientinnen 2023								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	ab 50	Gesamt
Alkohol	399	153	7	59	128	121	237	552
Drogen	77	22	6	46	24	14	9	99
Sedativa	21	50	1	5	7	11	47	71
Tabak	5	0	0	1	1	2	1	5
multipler Gebrauch	22	8	2	11	7	8	2	30
patholog. Spielen	1	0	0	1	0	0	0	1
Gesamt	525	233	16	123	167	156	296	758

17

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kamen bei Störungen durch Alkohol und illegale Drogen zum überwiegenden Teil männliche Patienten (Alkohol: 72 %, Drogen: 78 %) zur stationären Aufnahme, während bei Störungen durch Sedativa und Hypnotika der Anteil von Patientinnen (70 %) ganz deutlich überwiegt. Störungen durch multiplen Substanzgebrauch traten ebenfalls überwiegend bei Männern (73 %) auf.

Hinsichtlich der Verteilung nach Altersgruppen zeigte sich, dass Aufnahmen wegen Störungen durch Alkohol mit dem Alter zunahm und zum überwiegenden Teil (65 %) im Alter von über 40 Jahren erfolgten, während bei Drogen 77 % und bei multipltem Substanzgebrauch 67 % der Aufnahmen in die Altersgruppen der unter 40-Jährigen fielen. Zur stationären Behandlung von Störungen durch Sedativa und Hypnotika wurden vor allem Personen ab 40 Jahre (82 %) aufgenommen.

1.4.2 Kardinal Schwarzenberg Klinikum

In der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kardinal Schwarzenberg Klinikums wurden im Jahr 2023 215 Personen zur stationären Behandlung von psychischen und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (2022: 247 Personen) und eine Person wegen pathologischen Spielens (2021: 0 Personen) aufgenommen.

Bei 180 Personen (81 %) wurde die Diagnose Störungen durch Alkohol gestellt, bei 10 Personen (5 %) Störungen durch illegale Drogen, bei 11 Personen (5 %) wurden Störungen durch Sedativa und Hypnotika diagnostiziert und bei 21 Personen (9 %) Störungen durch multiplen Substanzgebrauch. Von den 10 - wegen illegaler Drogen aufgenommenen Personen - wurden 2 wegen Störungen durch Opiode, weitere 5 wegen Störungen durch Cannabinoide, 3 wegen Störungen durch Stimulantien behandelt. Eine Person kann in mehreren Hauptdiagnosegruppen gezählt werden, d. h. die Gesamtzahl an Patientinnen und Patienten je Hauptdiagnose kann größer sein, als die Summe der behandelten Patientinnen und Patienten pro Jahr.

Die Verteilung der stationär behandelten Personen des Jahres 2023 nach Hauptdiagnosegruppe sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 14 zu sehen.

Tabelle 14: Kardinal Schwarzenberg Klinikum - stationär behandelte Personen je Hauptdiagnosegruppe 2023

Kardinal Schwarzenberg Klinikum - stationär behandelte Personen 2023								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	ab 50	Gesamt
Alkohol	119	61	2	21	40	42	75	180
Drogen	5	5	3	4	2	1	0	10
Sedativa	5	6	0	1	2	2	6	11
multipler Gebrauch	18	3	0	12	7	1	1	21
patholog. Spielen	1	0	0	0	0	1	0	1
Gesamt	148	75	5	38	51	47	82	223

18

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kamen bei den Störungen durch psychotrope Substanzen zum überwiegenden Teil Männer (66 %) zur stationären Aufnahme.

Hinsichtlich der Altersverteilung zeigte sich, dass Aufnahmen wegen Störungen durch Alkohol mit 65 % zum überwiegenden Teil im Alter ab 40 Jahre erfolgten, während bei multiplem Substanzgebrauch der Großteil der Aufnahmen im Alter unter 40 Jahren (90 %) erfolgte. Bei illegalen Drogen (90 %) zeigte sich ebenfalls ein Überwiegen der Personen unter 40 Jahren.

1.4.3 Alkohol- und Medikamentenentwöhnung

Insgesamt haben sich im Jahr 2023 128 Personen (2022: 166 Personen) aus dem Bundesland Salzburg einer stationären Alkohol- oder Medikamentenentwöhnung unterzogen.

Tabelle 15 zeigt die Verteilung der Patienten und Patientinnen des Jahres 2023 nach Geschlecht und Alter.

Tabelle 15: Alkohol- und Medikamentenentwöhnungen

Alkohol- und Medikamentenentwöhnung - Salzburger Patienten und Patientinnen 2023						
	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60	Gesamt
männlich	9	16	30	20	14	89
weiblich	2	9	16	8	4	39
Gesamt	11	25	46	28	18	128

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, unterzogen sich zum überwiegenden Teil männliche Patienten (70 %) einer stationären Entwöhnungsbehandlung.

Die Patientinnen und Patienten der Entwöhnungseinrichtungen waren zum überwiegenden Teil zwischen 30 und 59 Jahre alt (77 %). 36 % gehörten der Altersgruppe der 40 bis 49jährigen an.

1.4.3.1 Entwöhnungseinrichtung „Suchthilfe Klinik Salzburg“

Für Menschen, die sich einer stationären Alkohol- oder Medikamentenentwöhnungsbehandlung unterziehen wollen, steht im Bundesland Salzburg die Suchthilfe Klinik Salzburg mit ihren beiden Standorten in der Stadt Salzburg (Ignaz-Harrer-Straße 90 und Weizensteinerstraße 11) mit insgesamt 38 Betten zur Verfügung. Eine stationäre Entwöhnungsbehandlung in der Suchthilfe Klinik Salzburg haben im Jahr 2023 insgesamt 56 Personen aus dem Bundesland Salzburg bzw. Personen die vom PSD Salzburg betreut wurden, absolviert bzw. begonnen. Aus anderen Bundesländern - insbesondere Oberösterreich - wurden insgesamt 138 Personen stationär in der Suchthilfe Klinik Salzburg behandelt.

1.4.3.2 Entwöhnungseinrichtungen in anderen Bundesländern

Neben der Suchthilfe Klinik Salzburg stehen für Alkohol- und Medikamentenentwöhnung spezialisierte Einrichtungen österreichweit zur Verfügung, wobei vor allem das Krankenhaus Maria Ebene (Vorarlberg), das Krankenhaus de La Tour (Kärnten) und das Therapie- und Gesundheitszentrum Mutters (Tirol) in quantitativer Hinsicht eine Rolle spielen.

Von den insgesamt 128 Personen, die vom psychosozialen Dienst betreut wurden und sich 2023 einer stationären Entwöhnungsbehandlung unterzogen bzw. diese begonnen haben, haben 72 Personen Einrichtungen in anderen Bundesländern in Anspruch genommen. Gründe dafür sind beispielsweise eine gewünschte Distanz zum Wohnort, die Behandlungsdauer oder spezielle Ausstattungen und Angebote.

1.4.4 Drogentherapie

Eine stationäre Drogentherapie können Salzburger Patientinnen und Patienten nur in spezialisierten Einrichtungen in anderen Bundesländern absolvieren. Diese Einrichtungen sind überwiegend abstinentenorientiert, zunehmend werden aber auch Patientinnen und Patienten in aufrechter medikamentengestützter Behandlung (Substitutionstherapie) aufgenommen.

In Einrichtungen mit dem Status einer Krankenanstalt werden die Kosten von der sozialen Krankenversicherung getragen, in den als Rehabilitationseinrichtungen geführten Häusern erfolgt die Kostentragung nach dem Salzburger Teilhabegesetz. Im Fall einer gerichtlichen Auflage oder Weisung übernimmt das Justizministerium die Behandlungskosten in Vertragseinrichtungen.

Die Möglichkeit einer stationären Entwöhnungsbehandlung wurde im Jahre 2023 von insgesamt 78 Personen aus dem Bundesland Salzburg in Anspruch genommen (2022: 68 Personen). Tabelle 16 zeigt die Verteilung der Patienten und Patientinnen nach Geschlecht und Alter.

Tabelle 16: Stationäre Drogentherapien 2023 - Geschlecht und Alter

stationäre Drogentherapie - Salzburger Patientinnen und Patienten 2023						
	unter 20	20 - 24	25 - 29	30 -39	ab 40	Gesamt
männlich	2	14	7	21	14	59
weiblich	1	5	4	8	2	19
Gesamt	3	19	11	29	16	78

Der Anteil der männlichen Patienten lag bei 76 %, der Anteil der Frauen lag bei 24 %. Hinsichtlich der Verteilung nach Altersgruppen war die Altersgruppe der 30 bis 39jährigen mit 37 % am stärksten vertreten. Im Vergleich zum Vorjahr fällt auf, dass die Zahl der Personen von 20 - 24 Jahre am stärksten gestiegen ist (2023: 19 Personen; 2022: 10 Personen).

Im Laufe des Jahres 2023 wurden insgesamt 72 stationäre Aufenthalte beendet, 6 Therapieaufenthalte waren zum Jahreswechsel noch im Laufen.

In 20 Fällen wurde der Therapieaufenthalt innerhalb des ersten Monats beendet, weitere 27 Personen beendeten die Therapie nach einer Dauer von 1 bis 3 Monaten, bei 15 Personen betrug die Therapiedauer zwischen 4 und 6 Monaten, bei weiteren 7 Personen zwischen 7 und 12 Monaten, bei 3 Personen dauerte die stationäre Therapie länger als ein Jahr.

20

1.4.5 Spielsuchtbehandlung/-therapie

Wer sich einer stationären Spielsuchtbehandlung/-therapie unterziehen will, findet in erster Linie im Anton-Proksch-Institut (Wien), im Krankenhaus Maria Ebene (Vorarlberg) und im Krankenhaus de La Tour (Kärnten) eine entsprechende Behandlungsmöglichkeit vor.

Im Jahr 2023 absolvierten bzw. begannen fünf Patienten (männlich, zwei Personen der Altersgruppe 20 bis 29 Jahre und drei Personen der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre) aus dem Bundesland Salzburg eine solche Behandlung (2022: drei Personen).

1.5 Nachbetreuung

1.5.1 Wohnbetreuung

Für die Wohnbetreuung von Suchtkranken stehen im Bundesland Salzburg vier Einrichtungen zur Verfügung.

Die Suchthilfe Salzburg betreibt drei abstinenzorientierte betreute Wohneinrichtungen. Die Sozialpsychologische Wohngemeinschaft in der Stadt Salzburg (SWG) bietet als Übergangswohneinrichtung zehn Wohnplätze, die jeweils für maximal 18 Monate vergeben werden können und auf berufliche und soziale (Re-)Integration ausgerichtet sind. In der Pongauer Wohngemeinschaft in Schwarzach stehen acht Langzeitwohnplätze zur Verfügung und die forensische Wohngemeinschaft Laufenstraße in der Stadt Salzburg bietet 12 betreute Wohnplätze (mit 24 Stunden Betreuung) für forensische Klientinnen und Klienten mit einer Suchterkrankung mit einer maximalen Unterkunftszeit von 5 Jahren.

Die Caritas Salzburg betreibt die stationäre Nachsorgeeinrichtung „Selbstbewusst Ohne Alkohol Leben Projekt (SOALP)“ als Übergangswohneinrichtung in der Stadt Salzburg, welche ein geschütztes und abstinentes Umfeld für zehn Frauen und Männer für die Dauer von maximal 12 Monaten (Verlängerung sechs Monate) bietet und auf berufliche und soziale (Re-)Integration ausgerichtet ist.

In den Einrichtungen SWG und SOALP kann bei Bedarf nach dem Aufenthalt ein ambulant begleitetes Folgewohnen (dislozierte von Klientinnen und Klienten selbst angemietete Wohnungen) für die Dauer von sechs Monaten angeschlossen werden.

Die Einrichtungen SWG, SOALP und die Pongauer Wohngemeinschaft werden vom Land als Träger der Hilfe zur Teilhabe/Behindertenhilfe finanziert.

Tabelle 17 zeigt die Anzahl der Personen, die die Einrichtungen im Jahr 2023 in Anspruch genommen haben.

Tabelle 17: Wohnbetreuung 2023 - Einrichtung, Alter, Geschlecht

Wohnbetreuung 2023						
	SWG stationär	SWG Folgewohnen	SOALP stationär	SOALP Folgewohnen	Pongauer Wohngem.	Gesamt
männlich	17	6	15	5	5	48
weiblich	2	0	2	1	2	7
Gesamt	19	6	17	6	7	55

21

1.5.2 Nachsorge

Im Nachsorgebereich werden für Betroffene im Bundesland Salzburg therapeutische Nachsorgegruppen für Alkohol-, Drogen- und Spielsucht sowie Angehörigengruppen von den Trägern Suchthilfe Salzburg und KOKO angeboten. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit Selbsthilfegruppen, welche von den Anonymen Alkoholikern und den Vereinen Blauer Kreis bzw. Blaues Kreuz angeboten werden, zu besuchen.

2 Hinweisdaten aus anderen Bereichen

2.1 Begutachtungen nach dem Suchtmittelgesetz

Gemäß § 12 Suchtmittelgesetz (SMG) haben die Gesundheitsbehörden jene Personen, bei denen ein begründeter Verdacht auf Suchtgiftmissbrauch besteht, einer Begutachtung zuzuführen um festzustellen, ob aufgrund des Suchtgiftmissbrauchs gesundheitsbezogene Maßnahmen notwendig, zweckmäßig und sinnvoll sind.

Im Jahr 2023 wurden im Land Salzburg insgesamt 177 Begutachtungen nach § 12 SMG durchgeführt (Tabelle 18). Die Anzahl der Begutachtungen ist im Vergleich zum Vorjahr in Summe etwas gestiegen.

22

Tabelle 18: SMG - Begutachtungen

SMG - Begutachtungen 2014 bis 2023							
	Gesamt	Stadt Salzburg		Zentralraum ohne Stadt		Gebirgsregionen	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
2014	407	161	40 %	122	30 %	124	30 %
2015	413	173	42 %	114	28 %	126	31 %
2016	295	135	46 %	113	38 %	47	16 %
2017	368	146	40 %	101	27 %	121	33 %
2018	366	151	41 %	92	25 %	123	34 %
2019	332	128	39 %	127	38 %	77	23 %
2020	207	52	25 %	81	39 %	74	36 %
2021	143	57	40 %	21	15 %	65	45 %
2022	142	73	51 %	5 ¹⁰	4 %	64	45 %
2023	177	94	53 %	16	9 %	67	38 %

Soziodemographische Merkmale

Eine Darstellung ausgewählter soziodemographischer Parameter (Geschlecht, Alter, Erwerbstätigkeit) der begutachteten Personen findet sich in Tabelle 19.

Tabelle 19: SMG - Begutachtungen 2023 - soziodemografische Daten

SMG - Begutachtungen 2023									
	männlich	weiblich	bis 19	20 - 24	25 - 29	30 - 39	ab 40	erwerbstätig, Ausbildung	arbeitslos
	150	27	44	40	29	42	22	129	34
in %	85 %	15 %	25 %	23 %	16 %	24 %	12 %	73 %	19 %

¹⁰ Die geringere Anzahl von §12 SMG Begutachtungen begründet sich durch die angespannte amtsärztliche Personalsituation, Priorisierungen gemäß Handbuch des BMSGPK „Handbuch für die Vollziehung des § 12 Suchtmittelgesetz“ sowie Aufarbeitung COVID-bedingter hoheitlicher Aufgaben.

Demnach waren die begutachteten Personen zum überwiegenden Teil (85 %) männlich, sie gehörten in etwa zur Hälfte der Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (unter 25 Jahre: 47 %) an und gingen in überwiegendermaßen einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nach oder befanden sich noch in Ausbildung (73 %). 19 % der Begutachteten waren arbeitslos, weitere 3 % waren ohne Erwerbstätigkeit versorgt (Präsenzdienst, Zivildienst, Pension) und bei 5 % war die Einkommenssituation unbekannt.

Drogenkonsummuster

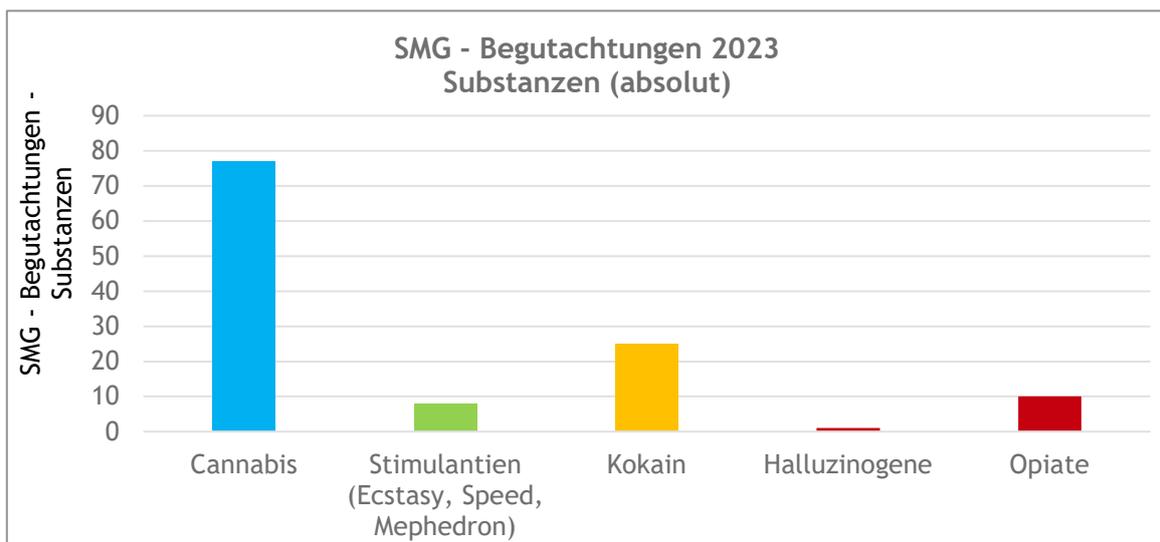
Im Zuge der Begutachtung wurde bei 86 der insgesamt 177 untersuchten Personen (49 %) kein behandlungsrelevanter Konsum¹¹ einer illegalen Substanz festgestellt, bei 70 (40 %) wurde ein behandlungsrelevanter Konsum einer einzelnen illegalen Substanz diagnostiziert, bei 20 Untersuchten (11 %) ein solcher von zwei illegalen Substanzen und bei einer Person ein solcher von drei und mehr illegalen Substanzen.

Wie Tabelle 20 zeigt, konsumierten 77 der begutachteten Personen (44 %) Cannabis in einer behandlungsrelevanten Form, bei 8 begutachteten Personen (5 %) wurde ein behandlungsrelevanter Konsum von Stimulantien festgestellt, 25 Personen (14 %) konsumierten Kokain in einem behandlungsrelevanten Ausmaß, bei 3 Personen (2 %) bestand ein behandlungsrelevanter Konsum von Opioiden.

Tabelle 20: SMG - Begutachtungen 2023 - behandlungsrelevanter Konsum

SMG - Begutachtungen 2023: behandlungsrelevanter Konsum					
	Opioide	Kokain	Stimulantien	Halluzinogene	Cannabis
Gesamt	10	25	8	1	77
Anteil in %	6 %	14 %	5 %	< 1 %	44 %

Abbildung 6: SMG-Begutachtungen 2023 - behandlungsrelevanter Konsum - Substanzen (absolut)



¹¹ Kein behandlungsrelevanter Konsum bedeutet, dass keine gesundheitsbezogene Maßnahme erforderlich ist, weil kein erhöhtes Risiko, kein schädlicher Gebrauch und keine Abhängigkeit vorliegen.

Gesundheitsbezogene Maßnahmen

Bei 50 Personen (28 %) wurden keine gesundheitsbezogenen Maßnahmen empfohlen. Bei 37 Personen (21 %) wurde eine ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes als notwendig erachtet, bei 13 Personen (7 %) eine ärztliche Behandlung, bei 5 Personen (3 %) wurde eine klinisch-psychologische Betreuung als notwendige Maßnahme empfohlen, eine Psychotherapie bei drei Personen (2 %) und bei 80 Untersuchten (45 %) eine psychosoziale Betreuung (Tabelle 21).

Tabelle 21: Gesundheitsbezogene Maßnahmen 2023

	keine Maßnahme	ärztliche Überwachung	ärztliche Behandlung	klinisch- psychologische Betreuung	Psycho- therapie	psychosoziale Betreuung
Anzahl	50	37	13	5	3	80
Anteil in %	28 %	21 %	7 %	3 %	2 %	45 %

Im Jahr 2023 wurde am häufigsten eine psychosoziale Betreuung (45 %) und am zweithäufigsten eine ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes (21 %) empfohlen.

2.2 Strafanzeigen nach dem Suchtmittelgesetz

Laut Lagebericht zur Suchtkriminalität 2023¹², herausgegeben vom Bundesministerium für Inneres (Bundeskriminalamt), wurden im Jahr 2023 im Bundesland Salzburg 2.517 Delikte nach dem Suchtmittelgesetz angezeigt (2022: 2.271 Anzeigen). Im Jahr 2023 kam es in Salzburg im Vergleich zum Vorjahr zu einem Anstieg der suchtmittelbezogenen Gesamtanzeigen um 10,8 % und es entfielen somit rund 7,1 % der Gesamt-Suchtmittelanzeigen in Österreich auf Salzburg. Sowohl bei den Verbrechen- als auch bei den Vergehenstatbeständen¹³ wurden Zuwächse verzeichnet, die bei den Verbrechenstatbeständen mit einem deutlichen Plus von 38,8 % ausfielen, bei den Vergehen waren es 9,2 % mehr.

2.3 Early Warning System - Informationen

Die sogenannten „neuen psychoaktiven Substanzen“¹⁴ (research chemicals, legal highs) unterliegen seit dem Jahr 2012 dem Neue-Psychoaktive-Substanzen-Gesetz (NPSG), das im Gegensatz zu den Bestimmungen des SMG für den Konsum (genauer: Erwerb und Besitz zum Eigengebrauch) solcher Substanzen keine strafrechtlichen Konsequenzen vorsieht. Entwicklung und Herstellung dieser Substanzen weisen eine enorme Dynamik auf, hinsichtlich der Verbreitung des Konsums in Österreich bzw. Salzburg liegen keine systematisch erhobenen Daten vor.

¹² Vgl. Bundesministerium für Inneres 2024, S. 68.

¹³ Verbrechen sind vorsätzliche Handlungen, die mit lebenslanger oder mit mehr als dreijähriger Freiheitsstrafe bedroht sind. Alle anderen strafbaren Handlungen sind Vergehen, d.h. alle Handlungen, die mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bedroht sind.“ (Bundeskanzleramt Österreich 2024)

¹⁴ Solche neue psychoaktive Substanzen kommen im Wesentlichen aus der Gruppe der synthetischen Cannabinoide (mit cannabinomimetischen Wirkungen), der Cathinone (mit stimulierender Wirkung), der Phenethylamine (mit einem stimulierenden, entaktogenen und halluzinogenen Wirkspektrum), der Tryptamine (mit vorwiegend halluzinogener Wirkung) oder der Piperazine (mit vorwiegend stimulierender Wirkung); daneben gibt es eine zunehmende Zahl von Substanzen, die hinsichtlich ihrer chemischen Struktur den genannten Substanzgruppen nicht zugeordnet werden können, von ihrem Wirkspektrum diesen aber recht ähnlich sind. Zuletzt wurden zunehmend auch neue synthetische Opiode und neue Benzodiazepine registriert.

Einen Einblick in die Situation in Europa liefert das europäische Informations- und Frühwarnsystem EWS (Early Warning System), das auf der Grundlage eines Beschlusses des Europäischen Rats aus dem Jahr 2005 von der Drogenagentur der Europäischen Union (vormals Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht) betrieben wird. Über dieses System werden diesbezügliche Informationen EU-weit gesammelt und verbreitet und gegebenenfalls Verfahren zur Risikoeinschätzung und gesetzlichen Kontrolle neuer Substanzen eingeleitet.

Im Jahr 2023 wurden von der Drogenagentur der Europäischen Union insgesamt 26 neue psychoaktive Substanzen registriert (2022: 41), 9 davon aus der Gruppe der synthetischen Cannabinoide. Insgesamt wurden über dieses Instrument seit dem Jahr 2005 950 neue psychoaktive Substanzen registriert, wobei bis zu den Jahren 2014 (101) und 2015 (98) ein stetiger Anstieg der neu entdeckten Substanzen zu beobachten war; seither ging die Zahl der Neumeldungen wieder zurück.

Über das EWS werden nicht nur Informationen über das Auftauchen neuer psychoaktiver Substanzen verbreitet, sondern auch relevante Informationen über besondere Gesundheitsgefahren im Zusammenhang mit Substanzkonsum. Die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) fungiert dabei als zentrale Drehscheibe und koordiniert den Informationsfluss zwischen dem europäischen EUDA-Netzwerk und Netzwerken in Österreich¹⁵.

2.4 Drogenbezogene Todesfälle

Die Entwicklung der Zahl der direkt drogenbezogenen Todesfälle im Land Salzburg und im Vergleich dazu in ganz Österreich in den letzten zehn Jahren wird in den Tabellen 22 und 23 dargestellt. Die Tabellen enthalten alle Fälle, bei denen eine Verifizierung der Todesursache durch eine Obduktion vorliegt oder im Totenbeschauschein nach äußerer Befundung eine Drogenüberdosierung als Todesursache vermerkt ist.

Tabelle 22: Entwicklung der drogenbezogenen Todesfälle Salzburg - Österreich

Drogenbezogene Todesfälle Salzburg - Österreich										
	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023 ¹⁶
Salzburg	4	2	5	8	4	5	5	10	8	n. v.
Österreich	122	153	165	154	184	196	191	235	248	n. v.

Tabelle 23: Entwicklung der drogenbezogenen Todesfälle pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner Salzburg - Österreich

Drogenbezogene Todesfälle pro 100.00 EW (15 bis 64 Jahre) Salzburg - Österreich										
	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Salzburg	1,1	0,6	1,4	2,2	1,1	1,4	1,3	2,7	2,2	n. v.
Österreich	2,1	2,6	2,8	2,6	3,1	3,3	3,2	4,0	4,2	n. v.

¹⁵ Diesbezügliche Informationen aus Österreich werden regelmäßig vom Wiener Projekt „checkit!“, dem Innsbrucker Projekt „Drug checking“ und seit 2022 auch vom Grazer Projekt „Triptalks“ eingemeldet.

¹⁶ n. v.= nicht verfügbar: Die Statistik der drogenbezogenen Todesfälle des BMSGPK für das Jahr 2023 lag zum Zeitpunkt der Endredaktion dieses Berichts noch nicht vor.

3 Epidemiologische Kennzahlen

3.1 Alkohol

Von allen psychoaktiven Substanzen wird in Österreich mit Abstand am häufigsten Alkohol konsumiert. Dabei handelt es sich bei vielen Menschen um ein relativ konstantes Verhalten im Lebensverlauf. Die weite Verbreitung von Alkohol und das sozial und kulturell stark verankerte Konsumverhalten schlägt sich auch im durchschnittlichen Pro-Kopf-Konsum nieder, welcher laut Schätzungen für die österreichische Bevölkerung bei 12,2 Liter Reinalkohol pro Jahr liegt.¹⁷ Laut den aktuellen Daten zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial in Österreich trinkt eine von zehn befragten Personen täglich oder fast täglich Alkohol. Männer tun dies doppelt so häufig wie Frauen (14 % bzw. 7 %). Bei Männern nimmt der tägliche oder fast tägliche Alkoholkonsum ab 50 Jahren zu.¹⁸

26

Sofern Alkohol nur in geringen Mengen getrunken wird, ist ein häufiger Konsum nicht zwangsläufig mit einer Gesundheitsgefährdung verbunden. Problematischer Alkoholkonsum ergibt sich primär durch die toxische Wirkung des chronischen Missbrauchs, d. h. eines Konsums großer Mengen Alkohol über einen längeren Zeitraum hinweg oder durch die Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit. Betroffen sind aufgrund der Latenzzeit von Alkoholerkrankungen in erster Linie erwachsene Personen.

Laut Schätzungen konsumieren rund 10 % der Bevölkerung (ab 15 Jahren) Alkohol in einem problematischen Ausmaß und 5 % sind alkoholabhängig¹⁹, das heißt im Land Salzburg ist in etwa von 24.000 alkoholkranken Menschen auszugehen. Als Grenzwerte einer Konsummenge, die mit einem deutlich erhöhten Risiko einer Gesundheitsgefährdung für gesunde erwachsene Personen verbunden ist, werden üblicherweise ein täglicher Konsum von 40 Gramm Reinalkohol für Frauen (dies entspricht in etwa zwei Halbe Bier oder zwei Viertel Wein) bzw. 60 Gramm Reinalkohol für Männer (dies entspricht in etwa drei Halbe Bier oder drei Viertel Wein) angeführt.

Daten bezüglich medizinischer Behandlungen akuter und chronischer Folgen von übermäßigem Alkoholkonsum stehen ausschließlich aus dem stationären Versorgungsbereich zur Verfügung. Gemäß Epidemiologiebericht Sucht 2023 der Gesundheit Österreich GmbH erhielten im Jahr 2021 in Summe geschätzte 16.100 Personen in österreichischen Krankenanstalten eine alkoholassoziierte Hauptdiagnose. Dies entspricht, bezogen auf die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahren, ungefähr einem Anteil von 0,2 % oder 211 Personen unter 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern.²⁰ Legt man die Zahlen auf das Bundesland Salzburg um, so wären dies in etwa 1.000 Personen.

Das Konsumverhalten von Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren in Österreich wurde im Rahmen der Erhebung „European School Survey Project on Alcohol and other Drugs (ESPAD) 2019“ gesondert untersucht. Laut Epidemiologiebericht Sucht 2023 der Gesundheit Österreich GmbH zeigen die Ergebnisse der Studie, dass 15 % der Jugendlichen noch nie Alkohol getrunken haben, 60 % in den vergangenen 30 Tagen Alkohol konsumiert haben, 20 % in den vergangenen 30 Tagen zumindest einmal stark berauscht waren und ca. 4 % der Befragten in den letzten 30 Tagen dreimal oder häufiger stark berauscht waren. Auch andere Indikatoren weisen darauf hin, dass etwa

¹⁷ Vgl. Strizek et al. 2021, S. 52

¹⁸ Vgl. Strizek et al. 2023, S. 44

¹⁹ Vgl. Anzenberger et al. 2023, S. 60-62

²⁰ Vgl. ebd., S. 64

3 bis 6 % der befragten Schülerinnen und Schüler ein problematisches Konsumverhalten aufweisen, das aufgrund der Konsummenge und Konsumfrequenz längerfristig mit einem relevanten Gesundheitsrisiko verbunden ist. Die ESPAD-Daten zeigen im Zeitverlauf über vier Erhebungswellen (2003, 2007, 2015 und 2019) insgesamt einen Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen.²¹

3.2 Medikamente

Psychopharmaka mit Abhängigkeitspotential (allen voran Tranquilizer) spielen in der Behandlung von psychischen Problemen eine bedeutende Rolle. Wenn diese aber missbräuchlich verwendet werden oder in eine Abhängigkeit führen, stellen sie ein beträchtliches gesundheitliches Problem dar. Zu Medikamentenmissbrauch und -abhängigkeit liegen nur begrenzt verlässliche epidemiologische Daten vor. Grob geschätzt ist mit einer Prävalenz von ca. 2 % der Bevölkerung zu rechnen, d. h. für das Land Salzburg ist in etwa von 10.000 medikamentenabhängigen Personen auszugehen, wobei Frauen und ältere Menschen (ab 60 Jahre) häufiger betroffen sind. Die Ergebnisse der Befragung im Jahr 2022 zeigten bei Verhaltensänderungen seit Beginn der Corona-Pandemie bei der Einnahme von Schlaf- und Beruhigungsmitteln eine Verhaltensintensivierung²². Eine Behandlung von Medikamentenabhängigkeit findet vielfach im Zusammenhang mit der Behandlung einer Alkohol- und/oder Drogenabhängigkeit bzw. von polytoxikomanen Konsummustern statt.

27

3.3 Drogen

Unter dem Begriff Drogen versteht man im allgemeinen jene Substanzen, die im § 2 des Suchtmittelgesetzes (SMG) als Suchtgifte angeführt werden und Substanzen, die im Hinblick auf deren Herstellung und In-Verkehr-Bringen durch das Gesetz für neue psychoaktive Substanzen (NPSG) strafrechtlichen Bestimmungen unterliegen. Die unter dem Begriff Drogen subsummierten Substanzgruppen und Substanzen unterscheiden sich zum Teil deutlich in ihrer psychoaktiven Wirkung, in ihrem Suchtpotential und ihrer Toxizität für den menschlichen Organismus.

Cannabis ist die mit Abstand am häufigsten konsumierte illegale Droge, jede bzw. jeder fünfte Befragte hat nach eigenen Angaben zumindest einmal im Leben Cannabis konsumiert. Bei den meisten Personen liegt diese Erfahrung aber zumindest ein Jahr oder länger zurück. Drogenkonsum ist in der überwiegenden Anzahl der Fälle nur ein vorübergehendes Verhaltensphänomen einer Lebensphase. Nur 5 % der Befragten geben an, in den vergangenen zwölf Monaten Cannabis konsumiert zu haben (Letztjahresprävalenz) und 3 % in den vergangenen 30 Tagen (Letztmonatsprävalenz). Der Cannabiskonsum ist bei Personen im Alter von Anfang bis Mitte 20 am weitesten verbreitet. Die Letztjahresprävalenz liegt hier bei etwa 15 % und die Letztmonatsprävalenz bei etwas unter 10 %. Männer berichten generell etwas häufiger von Cannabiserfahrungen als Frauen.²³

Für alle anderen Drogen (Suchtgifte gem. § 2 SMG und NPSG außer Cannabis) wurden folgende Lebenszeitprävalenzen erhoben:

- 3 - 4 % der Befragten geben an, irgendwann in ihrem Leben biogene Drogen, Kokain, Ecstasy, Amphetamin oder Schnüffelstoffe konsumiert zu haben.
- 1 - 2 % der Befragten haben nach eigenen Angaben schon einmal Methamphetamin, LSD oder neue psychoaktive Substanzen probiert.

²¹ Vgl. Anzenberger et al. 2023, S. 62-63

²² Vgl. Strizek et al. 2022

²³ Vgl. Strizek et al. 2021, S. 79-80

Jahresprävalenzen und Monatsprävalenzen sind für diese Substanzen statistisch nicht valide erfassbar, da die Stichprobe (Personen, die Angaben dazu machen) bei Bevölkerungsbefragungen zu gering ist. Konsumerfahrungen mit allen illegalen Drogen werden insgesamt noch immer deutlich häufiger in urbanen als in ruralen Gebieten angegeben.²⁴

Die wichtigste Quelle zur Erhebung des risikoreichen Drogenkonsums sind Daten aus der Suchtbehandlung, wobei fundierte Prävalenzschätzungen für hochriskanten Drogenkonsum, nur für Opiate bzw. für den polytoxikomanen Konsum mit Beteiligung von Opiaten vorliegen. Die aktuellsten Schätzungen gehen laut Epidemiologiebericht Sucht 2023 von einer Anzahl von in etwa 35.000 bis 40.000 Personen in Österreich aus, wobei im Land Salzburg mit etwa 900 bis 1.400 Personen mit einem solchen hochriskanten Drogenkonsum zu rechnen ist. Die In-Treatment-Rate ist hoch, mehr als die Hälfte bis zwei Drittel der Personen mit Opioidproblematik werden in drogenspezifischen Einrichtungen oder im Rahmen der Opioidsubstitutionsbehandlung betreut.²⁵

3.4 Spielsucht

Spielsucht bzw. pathologisches Spielen ist eine stoffungebundene Verhaltenssucht und geht mit einem Kontrollverlust der Betroffenen einher. Die wesentlichen Verursacher sind Glücksspielautomaten, aber auch zunehmend Online-Glücksspiele sowie Sportwetten stehen mit der Entstehung und der Aufrechterhaltung von Spielsucht im Zusammenhang. Weitere Problemfelder sind das abhängige Nutzungsverhalten von Internet und anderen Kommunikationsmedien. Laut Rahmenplan Suchthilfe im Land Salzburg 2016 bis 2025 sowie Kalke et al. gehen Prävalenzschätzungen von etwa 1 % der Bevölkerung aus, was im Land Salzburg einer Zahl von ca. 5.000 Glücksspielsüchtigen entspricht.²⁶ Gemäß der letzten Repräsentativerhebung 2022 ist davon auszugehen, dass diese Anzahl an Personen eine schwere Form der Glücksspielsucht aufweist.²⁷ Diese Zahl ist vor allem vor dem Hintergrund, dass im Bundesland Salzburg das „kleine“ Glücksspiel und somit das Betreiben von Spielautomaten mit Gewinnausspielung verboten ist, beträchtlich. In den allermeisten Fällen hat Spielsucht gravierende Folgen im persönlichen, familiären oder beruflichen Umfeld, führt zu schwerer Verschuldung der Spielerinnen und Spieler und nicht selten treten auch Formen der Beschaffungskriminalität auf.

Gemäß der letzten Repräsentativerhebung²⁸ der Nutzung digitaler Spiele geben 9 % der befragten Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren an, digitale Spiele täglich zu verwenden. Insgesamt erfüllten knapp über ein Prozent der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer die Kriterien, die auf eine Computerspielstörung hinweisen. Dieser Anteil war unter jungen Personen (15-34 Jahre) höher als in älteren Bevölkerungsgruppen sowie unter Männern leicht höher als unter Frauen.

²⁴ Vgl. Strizek et al. 2021, S. 91

²⁵ Vgl. Anzenberger et al. 2023, S. 6-7

²⁶ Vgl. Kalke et al. 2018, S. 11-20

²⁷ Vgl. Strizek et al. 2023, Wien. S. 88

²⁸ Vgl. ebd., S.101-102

4 Literaturverzeichnis

Anzenberger, Judith; Akartuna, Deniz; Busch, Martin; Klein, Charlotte; Schmutterer, Irene; Schwarz, Tanja; Strizek, Julian (2023): Epidemiologiebericht Sucht 2023. Illegale Drogen, Alkohol und Tabak. Wien: Gesundheit Österreich.

Bundeskanzleramt Österreich (2024): Vergehen. Informationen und Services. [Vergehen \(oesterreich.gv.at\)](https://www.bka.gv.at/vergehen) (abgerufen am 09.09.2024)

Bundesministerium für Inneres, Bundeskriminalamt (2024): Lagebericht zur Suchtkriminalität 2023. Anzeigen, Ermittlungen, Sicherstellungen. Wien.

EUDA European Union Drugs Agency (2024): New psychoactive substances - the current situation in Europe. https://www.euda.europa.eu/publications/european-drug-report/2024/new-psychoactive-substances_en (abgerufen am 03.09.2024)

29

Kalke, Jens; Buth, Sven; Thon, Natasha; Wurst, Frieder Martin (2018): Glücksspielverhalten der österreichischen Bevölkerung und ihre Akzeptanz von Spielerschutzmaßnahmen - Ergebnisse der Repräsentativbefragungen 2009 und 2015. In: Suchttherapie 19(01). S. 11-20.

Strizek, Julian; Busch, Martin; Puhm, Alexandra; Schwarz, Tanja (2023): Repräsentativerhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial: Auswertungen der dritten Erhebungswelle. Wien: Gesundheit Österreich.

Strizek, Julian; Busch, Martin; Puhm, Alexandra; Schwarz, Tanja; Uhl, Alfred (2021): Repräsentativerhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial. Wien: Gesundheit Österreich

Strizek, Julian; Schwarz Tanja (2022): Aktuelle Daten zu Konsum und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial in Österreich. Factsheet. Wien: Gesundheit Österreich.



LAND
SALZBURG
